

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gelappte Pettizelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6-gelappte Pettizelle oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

ummer 25

Samstag den 28. Februar 1931

35. Jahrgang

Rabenvater Staat.

Von einem eifrigen Anhänger der Turn- und Sportbewegung erhalten wir die nachstehende Zuschrift, die uns sehr beachtenswert erscheint:

Die Vertreter für Turnen, Sport und Wandern sollen die Notleine ziehen. Sparen ist heute selbstverständliche Pflicht. Sparen an vorbeugenden Dingen ist unsäglich höchst bedenklich. Stärkere Abstriche aber an Einrichtungen für planmäßige Körperpflege als im Durchschnitt und als an allen anderen Haushaltsposten, ist unverantwortlich! Man traut seinen Augen nicht, und doch ist es der diabolische preussische Haushaltsplan 1931 bezeugt mit nüchternen Zahlen. Noch haben anscheinend die Männer der Heranziehung einer gebunden und arbeitsfähigen Jugend, vor allem auch die Jugendpfleger nicht erkannt, welche unglaubliche Schieflage da vorliegt; sonst würde es wirklich so still in ihren Kreisen sein.

Die Dinge liegen kurz gesagt so: Von den Haushaltsposten für Turnen, Sport und Wandern in Höhe von 1 Million hat man die Hälfte gestrichen. Aber das ist noch nicht alles. Beim Jugendpflegefond in bisheriger Höhe von 10 Millionen und um 900 000 für Darlehen wird lediglich die Hälfte der Förderung der Körperpflege zufließen. An vielen Haushaltsposten wurde nichts gestrichen, so z. B. beim Kapitel Volksgesundheit. Angt nicht unser Tun auf das Engste mit der Volksgesundheit zusammen? Ist es nicht einfach der einzige umfassende und erfolgreichere Weg zu deren Beeinflussung? Hat die Arbeiterschaft in unserer Volksgesundheit verlorene Bedeutung. Andere Posten wurden um 5—10 v. H. herabgesetzt, um es hoch kommt um 20—25. Ausgerechnet der ebenso unzulängliche wie volkswirtschaftliche Posten von 1 Million für Turnen, Sport und Wandern wird um 50 v. H. gekürzt! — Warum das? Womit hat die preussische Jugend verdient?

Für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gehen die Staatsausgaben von 369 Millionen in 1924 auf 516 Millionen in 1925 auf 710 Millionen in 1930. In Wort dagegen! Es ist vielleicht viel zu wenig. Aber fordern den Vergleich heraus. Wissen allein macht weder Glück noch glückliche Bildung allein macht nicht den Mann. Den vollwertigen Staatsbürger sind Gesundheit des Körpers und Willensbildung gleich unerlässlich. Was aber geht dafür? Während sich die Aufwendungen für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung binnen einem halben Dutzend Jahren um 340 Millionen steigern, dadurch sich rund verdoppeln, müssen wir jahraus, jahrein um ein paar Millionen feilen. Das war schon ein arges Mißverhältnis. Während für 1931 die Gesamtausgabe beim Kultusministerium 2 Millionen auf 712 Millionen steigt, müssen wir zum Verlust noch Abstriche an dem dürftigen Posten erleben! Mania wird weinen, wenn sie sieht, wie Rabenvater Staat die Jugend nach der Schulentlassung verkommen läßt!

Was würde man zu einem Vater sagen, der unverjüngt und Not gerät, der sparen muß, und der nun ausgerechnet auf anfängliche, die Gesundheit seiner Kinder zu vernachlässigt? Ist das wohl ein guter, ein verständiger Sparsamer? Man in eine Stube mit einer Luft zum Ersticken, hält man auf die Frage „Bei Euch gehen die Fenster nicht auf“, meist die Antwort, man müsse sparen. Wer ist nicht über solches Tun? Jeder weiß, wie bitter sich Vorenthaltung des reinen Sauerstoffs bei den Kindern äußert. Aber handelt nicht der Staat genau so dumm wie Eltern, wenn er nicht durch ausreichende und jugendliche Einrichtungen das heranwachsende Geschlecht zu wenig in Licht und Luft hinausläßt? Wer haftet dafür, wir nicht Jahre, sondern Jahrzehnte der Not und des Lebens vor uns haben? Demgegenüber ist ein gefestigter Charakter das beste Bollwerk, nicht Wissen, nicht Technik, Arzenei!

Derselbe Landtag, der im letzten Jahre beschloß, daß, von mindestens abgesehen, kein Kind die Schule verlassen sollte, wenigstens 1—2 mehrtägige Wanderübungen mit Ueberanstrengung mitgemacht zu haben, wird sich der Pflicht nicht fähig, weiterhin fortlaufend an der Schaffung der Ausweichungen mitzuwirken. Es dreht sich hierbei nicht um mehr oder weniger großen Bruchteil der Jugend, sondern um die Wiederannäherung der gesamten, auch der organisierten Jugend an die Natur! Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Weisung war bis zu sehr zuständigen Stellen durchgedrungen. seiner Rückkunft von einer großen Besichtigungsfahrt in die Jugendherbergen in Preußen im Jahre 1927 stand der Ausschuh für Leibesübungen des Landtages so stark unter dem Einbrude, es viel mehr gesehen, daß er von sich aus statt der von drei Spitzenverbänden erbetenen 3 Millionen Mark das alte, also 6 Millionen Mark forderte beim Hauptauswah für Turnen, Sport und Wandern. Wenn es nun noch Beweises für die Kümmerlichkeit des Postens von 1 Million Mark bedurft hätte, so erbrachte ihn das gewöhnliche Finanzministerium. Es verschloß sich Tatkraft nicht, und setzte für 1930 eine Erhöhung des Haushaltspostens für Turnen, Sport und Wandern von

1 auf 1,5 Million Mark ein. Letzter war die Freude von kurzer Dauer. Der Rüstungsauswah machte einen Strich durch die Steigerung.

Wer wirklich die Beeinflussung von Volksgesundheit und Arbeitskraft durch Turnen, Sport und Wandern für überflüssig und unerheblich hält, der sage es offen, aber man komme uns angesichts der oben erwähnten Zahlen nicht mehr mit der abgedroschenen Ausrede, es sei für diese Dinge kein Geld da! Es ist wirklich an der Zeit, endlich die einzig sachgemäße Frage in den Vordergrund zu rücken: Ist gegenüber einer Gesamtausgabe von rund 4000 Millionen Mark eine Aufwendung von 1 Million für Turnen, Sport und Wandern genug und wären die geforderten 3 Millionen Mark für diese volkswirtschaftlichen Belange zuviel?

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Das große Landwirtschaftsprogramm, das Reichsernährungsminister Siedow am Dienstag dem Reichstag unterbreitet hat, ist das Produkt langwieriger und schwieriger Verhandlungen innerhalb des Reichstags. Der Kernpunkt dieses Programms ist die Ermächtigung für die Reichsregierung, die Zollsätze für landwirtschaftliche Produkte — auch für die sogenannten „Veredelungsprodukte“ wie Butter und Käse, ferner für Holz — von Fall zu Fall selbstständig festzusetzen, ohne erst den Reichstag darüber zu hören. Der Zweck dieser Maßnahme ist natürlich der, dem Reichstagsabgeordneten die Möglichkeit zu geben, die deutsche Landwirtschaft durch entsprechende hohe Zölle vor der Auslandskonkurrenz zu schützen. Der Reichsernährungsminister legte Wert auf die Feststellung, daß er und seine Ministerkollegen nicht etwa der Landwirtschaft ein Geschenk auf Kosten der übrigen Erwerbsstände machen wollen, sondern daß mit dem neuen Agrarprogramm eine Belebung des inneren Marktes bezweckt werde. Man denkt an das alte Wort: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt“. Im Industriezeitalter trifft dieses Wort wohl nicht mehr im vollen Umfang zu, aber wer wollte leugnen, daß es auch heute noch zu einem gut Teil berechtigt ist? Ja, daß gerade heute, da uns aus einer ganzen Anzahl von Gründen, die hier nicht näherörtert werden können, der Weltmarkt nicht mehr so weit offensteht wie früher, das alte Wort wieder erhöhte Bedeutung gewonnen hat? Wenn es gelänge, den Bauernstand wieder lauffähig zu machen, so würde das in der Tat eine außerordentlich begrüßenswerte Belebung der gesamten deutschen Volkswirtschaft bedeuten. Nun ist freilich der Wert der von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen noch durchaus umstritten. Sie gehen der einen Seite nicht weit genug, der anderen zu weit. Wer Recht hat, wird erst die Praxis lehren. — Wir erwähnen in diesem Zusammenhang noch, daß die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten den Beratungen über den Ernährungsetat nicht beizuhören. Man hatte ursprünglich angenommen, daß die deutschnationale Fraktion zur Beratung dieses Etatkapitels wieder im Reichstag erscheinen werde, und Reichspräsident von Hindenburg hatte sie in einem Schreiben an einen Abgeordneten ausdrücklich aufgefordert. Die Tatsache, daß dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, zeigt wieder einmal deutlich, wie scharf die parteipolitischen Gegensätze in Deutschland zugespitzt sind.

Die außenpolitische Sensation dieser Woche war die Reise des englischen Außenministers Henderson und des ersten Lords der englischen Admiralität, Alexander, nach Paris, wo sie mit dem französischen Außenminister Briand und dem französischen Marineminister über das Flottenabkommen verhandelten. Man kennt die Vorgeschichte: die englische Regierung hatte zu Beginn des vorigen Jahres die „großen“ Flottenmächte zu einer Konferenz eingeladen, die eine Einschränkung der Seerüstungen beschließen sollte. Es kam aber nur zu einem englisch-amerikanisch-japanischen Abkommen, weil Italien und Frankreich nicht mitmachten. Diese beiden Mächte konnten sich nämlich über die Stärken der beiderseitigen Kriegsflootten nicht einigen, weil Italien völlige Gleichstellung mit Frankreich, Frankreich aber eine Ueberlegenheit zur See gegenüber Italien verlangt. Man hat den Ausgleich der Differenz unmittelbaren Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien überlassen. Diese Verhandlungen sind zwar eingeleitet worden, kamen aber nicht vom Fleck und schlossen schließlich ganz ein. Jetzt hat die Reise der englischen Staatsmänner nach Paris den Stein wieder ins Rollen gebracht. Henderson und sein Begleiter sind inzwischen von Paris nach Rom weitergereist, um dort mit der italienischen Regierung zu verhandeln. Was in Paris vereinbart worden ist, weiß man nicht genau. Aber Pariser und Londoner Blätter machen allerlei Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß sich Frankreich mit einem etwas geringeren Vorprung seiner Seerüstung gegenüber Italien begnügen will, als es ihn ursprünglich verlangt hatte. Die Engländer hoffen, daß die Italiener sich mit diesem Zugeständnis Frankreichs zufrieden geben werden. Für Deutsch-

land, das an diesem Schachergeschäft nicht unmittelbar beteiligt ist, erhebt sich nun die Frage, wie Frankreich sich für sein Entgegenkommen bezahlen läßt. Äußerungen der Pariser Presse lassen erkennen, daß Frankreich von England die Anerkennung seines, also des französischen Standpunktes in der Frage der Landabrüstung als Preis erhalten hat. Das aber würde bedeuten, daß Frankreich in seinem Bestreben, die eigene Rüstung immer weiter auszubauen, Deutschland aber entwaffnet läßt, die offizielle Anerkennung der Großmächte England und Italien findet. Man wird daher deutscherseits die weitere Entwicklung dieser englisch-französisch-italienischen Verhandlungen mit allergrößtem Mißtrauen zu verfolgen haben.

Dieses Mißtrauen ist auch aus einem anderen Grunde gerechtfertigt: bei der Beratung des Heeresetats in der französischen Abgeordnetenversammlung hat Kriegsminister Maginot wieder einmal eine Rede gehalten, die klar erkennen läßt, daß die französischen Militärs und die Militärverwaltung gornicht daran denkt, den Briandischen Gedankenengängen auf Völkerveröhnung und auf Aufbau eines friedlichen Europas zu folgen. Frankreich, so sagt Herr Maginot, hat abgerüstet. Er beweist diese kühne Behauptung mit irgendeinem Zahlenvergnügel. (Nicht nur das Papier ist geduldig, auch die Zahlen sind es. Man kann mit ihnen alles beweisen!) Eine weitergehende Abrüstung kommt für uns nicht in Frage, fährt Maginot dann fort. Daß aber Deutschland entwaffnet ist und auch immer entwaffnet bleiben muß, ist ganz selbstverständlich. Denn Deutschland trägt die Alleinlast am Weltkrieg, es hat den Frieden gebrochen, und man muß ihm die Lust nehmen, das noch einmal zu tun. Es steht das alles im Versailler Vertrag, und der Versailler Vertrag ist heilig und unantastbar. Also sprach Frankreichs Kriegsminister Maginot. Auch ein Mann, der zu jenen gehört, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. Er leiert das alte Sprüchlein herunter, das uns durch Herrn Poincare lattem bekannt ist. Und Herr Briand? Herr Briand, der als Außenminister mit Maginot in ein- und derselben Regierung sitzt, und der doch in Genf wie sonstwo etwa das Gegenteil von dem sagt, was sein Ministerkollege Maginot ausgeführt hat? Herr Briand — schweigt dazu. Aber dieses Schweigen ist sehr berechtigt, sodaß wir in Deutschland genau wissen, was wir von Frankreichs Haltung in diesen Dingen zu denken haben. Wenn die französische Regierung ihre Weigerung, abzurüsten, mit der Kriegsschuldfrage begründen will, dann ist es für Deutschland an der Zeit, eine große politische Aktion gegen diese Kriegsschuldfrage in die Wege zu leiten. Reichswehrminister Brücker, so wird offiziös erklärt, wird im Reichstag die Antwort auf die Rede Maginots nicht schuldig bleiben. Hoffentlich! Politicus.

Die brennenden sozialen Fragen.

Programmatistische Rede Stegerwalds im Haushaltsauswah.

Berlin, 28. Februar.

Im Haushaltsauswah des Reichstages begann am heutigen Samstag die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald wird die Beratung mit einer großen Rede einleiten. Er wird dabei auf die drei großen Probleme der Gegenwart,

Arbeitslosenfrage, Lohnpolitik und Sozialversicherung, ausführlich eingehen. Der Minister wird von der augenblicklichen Wirtschaftslage ausgehen und die Sonderursachen der Krise für Deutschland schildern. Bei der Arbeitslosenfrage wird er sich mit den einzelnen Reformvorschlägen, die von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, auseinandersetzen. Der Minister wird dann die Lohnpolitik der letzten Zeit begründen und darlegen,

weshalb die Regierung die Unterstützung der Lohnsenkungspolitik für notwendig hielt.

In diesem Zusammenhang wird der Minister die Vorschläge berühren, die von Arbeitgeberseite gemacht worden sind und auf eine Außerkräftigung des Schlichtungs- und Tarifvertragswesens hinauslaufen.

Weiter wird er Angaben über den Umfang der bisherigen Lohn- und Gehaltsenkung machen und darauf hinweisen, daß bereits 80 Prozent der Tarife erneuert worden sind, sodaß etwa bis zum 1. April die Lohnsenkungaktion zu einem gewissen Abschluß gekommen sein wird.

Die weiteren Ausführungen sind der Lage der Sozialversicherung gewidmet. Der Minister wird feststellen, daß in der Krankenversicherung durchschnittlich eine Beitragssenkung um 1 Prozent eingetreten ist. Er wird die Lage der Invalidenversicherung schildern, die sich dauernd verschlechtert, und endlich die Notwendigkeit der finanziellen Sanierung der Knappschaftsversicherung betonen.

Senkung der Hauszinssteuer in Preußen.

Berlin, 28. Febr. Im interfraktionellen Ausschuh der Regierungsparteien im preussischen Landtag ist eine Einigung über die weitere Senkung der Hauszinssteuer außerhald der Notverordnung des Reichspräsidenten zugunsten der Hausbesitzer erzielt worden, die mit den höheren Aufwertungsper-

pflichtungen des Hausbesitzes begründet wird. Die Senkung soll für alle Stabfellebeträge der Haussteuer in Preußen in einer Höhe zwischen 3 und 5 Prozent unter besonderer Berücksichtigung der hochbelasteten Hauseigentümer und der Eigenheime erfolgen.

Nord im Eisenbahnzug.

Brüssel, 28. Febr. Freitag fand man bei Lüttich zwischen den Schienen der Eisenbahnlinie Brüssel—Köln eine Leiche. Später konnte festgestellt werden, daß es sich um den Budapest Kaufmann Viktor Schwarz handelt. Er war mit einem Hammer in einem Eisenbahnabteil 2. Klasse erschlagen und dann aus dem Zug geworfen worden.

Lokales

Flörsheim a. M., den 28. Februar 1931

Die Vetschaut wird ausgefüllt. Gestern wurde damit begonnen, die Diederhoffsche Vetschgrube am Neuwingerweg auszufüllen. Es ist keineswegs ein verfrähter Aprilscherz, sondern nackte Tatsache. Bei dem Um- und Neubau der Main-schleusen Eddersheim und Kollheim und anschließender Main-uferregulierung wird soviel Material frei, daß die gen. Grube zur Aufnahme noch nicht einmal ausreicht. Eine Amöneburger Firma hat die Ausfüllung übernommen. Kollkarran, Eisenbahnschienen usw. lagern bereits am Mainufer beim alten Vadeplatz der Firma Diederhoff. Gar bald wird man von der viel beschriebenen Flörsheimer Vetschaut nicht mehr viel sehen. Schade, daß sie jetzt nicht doch Eigentum der Gemeinde ist.

Frühjahrgauturntag des Untertannusgaues in Flörsheim am 22. Februar 1931

Am vergangenen Sonntag trafen sich im festlich geschmückten Saale „zum Hirs“, dem 1. Vereinslokal des Ld. von 1861 Flörsheim die Vertreter der 25 Turnvereine des Untertannusgaues sowie eine stattliche Anzahl Gäste zum Frühjahrs-Gauturntag. Mit schneidigen Marschweisen der Kapelle des Turners Gg. Mohr, Flörsheim, einem sehr gut wiedergegebenen Chöre: Litterscheid, Sonniger Venz am Rhein, geboten vom Gesangsverein „Liederkränze“ Flörsheim und musikalischen Darbietungen der vorgehen. Kapelle wurde der Turntag eröffnet. Anstelle des erkrankten 1. Vorf. des Ld. Flörsheim entbot der 2. Vorf. Turner Phil. Bettmann den Vertretern der Vereine seinen Gruß und hieß ganz besonders Herrn Bürgermeister Laud als Ehrenmitglied des Ld. Flörsheim unter den Gästen willkommen. Gauvertr. Klein-Flörsheim dankte allen Erschienenen im Namen des Gaues und fand herzliche Worte der Begrüßung für den Ehrengast, Herrn Bürgermeister Laud. Daß alle Gauvereine reiflos mit ihren Abgeordneten erschienen waren, beweist das Interesse für unsere Sache in den einzelnen Vereinen. Nach Verlesung des Schriftberichtes vom Herbstgautag gab der 1. Gauvertreter seinen Bericht. Er betonte, daß das Jahr 1931 für die D.T. das große Jugend-Werbejahr werden müsse und zeigte in seinen Ausführungen, wie diese Werbung im einzelnen durchgeführt werden kann. Im Dienste der Werbung stehen zwei neu in den Turnplan des Gaues aufgenommene Tagungen: die Tagung der Vereinsvorsitzenden und eine Tagung der Vereinspressenwart. Das Weniger von 61 in der Gesamtzahl aller Gaumitglieder nach der Bestandserhebung vom 1.1.31 erklärt sich aus der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und muß im Werbejahr 1931 wieder aufgeholt werden. Erfreulich ist eine Zunahme unter der Schulschule. Turner Klein gedachte des bekannten Turnführers Hr. Garff-Diedenbergen, der vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Von der deutschen Turnschule in Berlin hatte Turnwart P. Buch-Weilbach den Freunden Kartengrüße entboten. Nach eingehender Prüfung der Gaukasse wurde dem Gau-lassenwart Müller-Hattersheim Entlastung erteilt. Aufgrund der wirtschaftl. Lage und 2. diesbezgl. eingebrachten Anträgen wurden die Ausgaben pro Mitglied an den Gau (einschl. Kreis und D.T.) um 10 Pf. gesenkt. Im Jahresarbeitsplan, der in dem soeben erschienenen Gaukalender vorlag, wurden einige kleinere Änderungen getroffen. Die ausstehenden Gauvorstands- bzw. Ausschussmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt (1. Gauvertreter, Schriftwart, Männerturnwart, Volksturnwart). Das Gauturnfest des Jahres 1932 wurde der Tgde. Langenhain übertragen. Zum Orte der Herbstgautagung wurde Unterliederbach gewählt. Der Be-

schluß des Gau-Männerturnauschusses, nach dem Vereine, die beim Gauturnfest zu den allgem. Freiübungen nicht teillos antreten, von der nächsten Gauveranstaltung gesperrt werden, wurde bekannt gegeben. Das Andenken an 22 im Turn-jahre 1930 verstorbenen Lieb. Turnfreunde des Gaues wurde durch Erheben von den Sihen geehrt. Mit dem Danke für die rege Mitarb. an alle Erschienenen schloß der 1. Gauvertreter die sehr harmonisch verlaufene Tagung.

März

März, der dritte Monat des Jahres, unterbricht die Reihe der Wintermonate, sein Name hat jubelnden Klang denn es ist der Name des Frühlingsmonats. Es ist der Termin der Tag- und Nachtgleichheit. Von nun an haben die Tage längere Dauer als die Nächte, die Sonne, deren scheinbare Bahn sich allmählich steilt, versendet immer wärmere Strahlen. Hand in Hand damit geht die Entfaltung und Auferstehung in der Natur. Es kommt die von allen Dichtern so vielbesungene Frühlingszeit, es kommen die Tage, an denen uns die Natur um Tage neue, entzückende Herrlichkeiten schenkt, an denen wir, von den Silberwolken begleitet, weit hinauswandern ins grüne, besonnte Land.

Doch noch breitet der Winter und seine Nachhut ge-bieterisch die Hand über den Auen und Fluren aus. Kamplos gibt er sein Feld dem Venz nicht preis. Unter den Stürmen dieses Kampfes werden die Saatkörner in die aufgebroschenen Schollen hineingefenkt. Auf allen Aedern schreiten die Sämannen aus, die neue Saat zu be-stellen. Berden zwischen hoch in milderen Lüften den keimenden Körnern erste Lieber zu und drunten im Tal gerinnt der letzte, schmutzgraue Schnee. Und oft wird der Winter in jäh erwachendem Troß das Land mit Schnee und Frost zu überziehen versuchen; aber mag kommen, was wolle, die ersten Beilchen und Schlüsselblumen künden sieghaft vom werdenden Venz.

Diesmal füllt den Monat März gänzlich die Fastenzeit aus. Der letzte Märzsonntag ist der Palmsonntag. Das Osterfest fällt schon auf den 5. April. Angesichts des weiter-wendlichen Charakters des Aprils kann man leicht mit „weißen Ostern“ rechnen. Als Feiertag bringt der März den Josephstag, am 19., den dem heiligen Joseph gewidmeten volkstümlichen Feiertag. Hoffen wir alle, daß die sich ankündigende bessere Jahreszeit eine Verminderung der Erwerbslosigkeit im Gefolge hat!

Omnibusverkehr. Ab 1. März treten in den hiesigen Kraftpöhlstellen einige Änderungen ein. Die geänderten Fahr-pläne sind zum Aushang gebracht.

In den Rathhäuserhof-Vorstellungen läuft heute und morgen der gewaltige deutsche Großfilm „Der Rönch von St. Bartholomä“ sowie ein spannender Wildwestfilm. Nachmittags 4 Uhr große Kinderdarstellung bei vollständigem Programm. Erwerbslose zahlen Samstags nur 50 Pf. — Alles Nähere ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

... erst, wenn der Hering einen Taler kosten würde, wüßte man ihn richtig schätzen! hat Bismarck, der große Menschenkenner einmal gesagt. Er sah die Menschen wie sie wirklich sind; wie sie Genüsse, die billig sind, gering schätzen und zwar aus keinem anderen Grund, als — weil sie billig sind. So gibt es immer noch Leute im Lande, die glauben, „Kathreiner“ könne nicht gut schmecken, weil das ganze Pfund-

o ja — allerlei Sorten
Malzkaffee gib't's, aber nur
einen Kathreiner!
Den echten — mit dem
Bilde „Pfarrer Kneipp“!
Der Gehalt machts!

Aus meinem

Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim

15. Fortsetzung.

Anton Jung war es aber nicht geheimer vorgekommen, und auf sein Drängen hatte sich dann der Unteroffizier entschlossen, zurückzugehen, das Bataillon wieder auf-zufuchen. Das war auch das Richtige gewesen, andern-falls die Patrouille in Gefangenschaft geraten wäre. — Später trafen wir auf eine Offizierpatrouille; die hatte unser Bataillon gesucht und brachte den Befehl, daß wir uns zurückziehen sollten, bis an die Straße an dem Waldbrand, von dem aus wir uns am Tage vor-her zum Gefecht entwickelt hatten. Das war etwa 3 Kilometer zurück. — Unterwegs in der Biese kamen wir an einer Quelle vorbei, vielmehr es war ein Brün-nchen mit klarem Wasser. Alle hatten wir Durst, alles wollte über das Brünchen stürzen, jeder wollte zuerst seinen Durst löschen, glaubte den größten Durst zu haben. Da wäre dann das Wasser im Augenblick un-genießbar gewesen. Der Bataillonsführer stellte sich mit gezogenem Degen an die Quelle. Einzeln, Mann nach Mann, sehr vorsichtig, damit das schöne, klare Wasser nicht trübe und ungenießbar wurde, durfte jeder seinen Durst stillen. Ha, das tat gut. Wir hatten heute noch keinen Kaffee bekommen, hatten nichts mehr zu essen, die meisten hatten schon seit zwei Tagen keine Feldküche mehr gesehen. Dann ging's weiter nach der befohlenen Stelle zu. Die französische Artillerie feuerte

immer noch in den großen Wald, den wir verlassen hatten. Da war ja auch Platz genug. An der Straße angekommen, es ging schon auf den Abend zu, hatten hier die forschenden schlesischen Jäger den Waldbrand und den Straßengraben besetzt. Aus dem Dorf, das sie am Tage vorher gestürmt hatten, waren sie zurückgezogen worden, nicht im Geringsten vom Feinde bedrängt, in aller Ruhe. Auch wir waren nicht vom Feinde be-drängt worden. Im Gegenteil, wir hatten ja auf Patrouille festgestellt, daß die Franzosen sich in großer Unordnung zurückgezogen hatten. Unsere Zurückziehung mußte also eine andere Ursache haben. Der Schwer-punkt der Kämpfe konnte an anderer Stelle liegen, bei unserem Nachbarcorps, oder noch weiter rechts an der großen Westfront. Darüber konnten wir uns kein Urteil bilden. Die Artillerie unserer Division sei knapp mit Munition versehen, nur der eiserne Bestand sei noch vorhanden: das konnte auch die Ursache unserer Zurücknahme sein. Schon während des ganzen Tages hatten wir unsere Artillerie fast nicht schießen gehört. Als wir am Tage vorher ins Gefecht marschierten, glaubten wir, es würde die Entscheidungsschlacht ge-schlagen oder doch die starke Festung Verdun ein-geschloßen. Das schien aber nicht der Fall zu sein. — Wir besetzten jetzt das Gelände rechts der Straße von dem hohen Bahndamm, kurz vor einem Bach und war-fen Schützengraben aus. Bei einbrechender Dämmerung regnete es in Strömen. Die Schützengraben bildeten bald einen Schlamm und Morast. Es hieß jetzt, un-ser Kompanieführer, der uns während des Vormarsches durch seine ewigen Nörgeleien das Leben so sauer ge-macht hatte, und den wir schon seit 2 Tagen nicht ge-sehen hatten, sei leicht verwundet ins Feldlazarett ge-kommen. Leutnant d. R. F., aus unserer Nachbarstadt

palet nur 50 Pf. kostet! Schade, schade! Eine demnä-ttenb-Gebau-junder-Das

Die letzte Kompanie ein Tonfilm, der in m-ergreifender Weise eine Episode aus Preußens Zeit schildert läuft am Samstag und Sonntag im Palaß. Ein hellausloberndes Mal der Erinnerung an Preußens schwerste Zeit, eine Hymne auf Kameradschaft, Pflichterfüllung, ein Lobgesang auf innige Liebe, auf fernfreudige Hingabe einer Frau. Der Film ist ein ge-mitreichendes Werk, das jedem ein unvergleichliches nis sein wird. Als 2. Schläger läuft ein spannender naßfilm mit Anna May Wong der Chinesenpapagei, der mer Film, der von Anfang bis zum Ende spannend ist. Ufawoche. Erwerbslose zahlen Samstags 50 Pf.

Ketter Konkurs. In dem Konkurs über das-gen der Genossenschaftsbank soll eine Abzlagsverga-folgen. Dazu sind 58 561 Rm. verfügbar. Zu der-sind 2337 Rm. bevorrechtigte und 569 239 Rm. nicht-rechtigte Forderungen.

Stammholzversteigerung. Das Hess. Forstamt heim hält am Donnerstag, den 5. März, in Raunh-größere Stammholzversteigerung ab. Wir verweisen auf die am 17. Februar erschienene genauere Anzeige. Stammholz wird in diesem Winter von den Forstämtern bruch und Wärsfelden gar nicht mehr, von dem Groß-Gerau nur noch in sehr beschränktem Umfang landes-lauf gebracht werden.

Arbeitslose und Rundfunkgebühr. Mit Wirkt-zu 1. März 1931 können die Postämter auf Antrag meißt-losen, die Krisenunterstützungsempfänger sind oder und n-gefeuerte Krisenunterstützungsempfänger von den durch-den Wohlfahrtsunterstützung erhalten, also bereits hat-Zeit ohne Arbeitsverdienst sind, die Rundfunkverle-gebühren unter folgenden Bedingungen, jedesmal bis, de-Monat erlassen. 1. Die Antragsteller müssen zur ge-Stellung des Antrages mindestens ein halbes J-er n-unterbrochen ordnungsmäßige Rundfunkteilnahme der-2. Die Antragsteller müssen dem zuständigen Post-sonde-malig und später allmonatlich — möglichst bis zum Van-erlaß beantragt wird — einen schriftlichen Antrag ein-reichen, zu dem ein beim zuständigen Postamt abgeh-berndes Formblatt zu benutzen ist. Gleichzeitig be-nur durch Vorlegung eines Ausweises (Stempelkarte o. d. d. g-leichen) den Nachweis zu führen, daß die Voraussetz-ung für den Gebührenerlaß auf sie zutreffen. Beim er-20-trag ist die letzte Gebührenquittung vorzulegen.

Kiders Flörsheim Schüler — D.R. Mainz
Am kommenden Sonntag treffen sich auf der Joba-platz an der Kiedschule unsere Schüler gegen Mainz-Schüler. Spielbeginn 1 Uhr.

Steuerverfäher 1931. Unter diesem Titel gib-t rangsrat a. D. Dr. Otto Mabel ein Büchlein her-aus in gemeinverständlichen, knappen und doch zuverlässi-ten einen Überblick über die Reichsteuern gibt. Es ist zu beziehen durch die Buchhandlung S. Dreisba-heim zum Preise von 2.85 Rm. Ein Musterexemplar bis zum 8. März 1931 zur Einsicht offen. Jedem, der mit Steuern zu tun hat, ist es dringend zu empfehle-

Eine Warnung aus der Kolonialzeit (von Carl- Ein Fehler der Kolonialerziehung war, daß die R- in zartem Alter gar nicht mehr als solche, sonder-wachene behandelt wurden. Das nahm dem Kinder- die Unbefangenheit und machte die Jugend frühreif w- Auch suchte man die Kinder möglichst früh zu vol- ffe Gesellschaftsmenschen zu erziehen. Allgemein war in- mal Lebensjahre der Kinder das Ammenhalten verbr- die galanten Mütter überließen den gemieteten P- te. kommen Pflege und Erziehung ihrer Spröhlunge, b ein die fortwährenden gesellschaftlichen Zerstreungen, b ein Tändeleien ausschließlich in Anspruch genommen w- folb- über die ihnen auferlegte Verantwortlichkeit sich kin- Weise Gedanken machten. Auf diese Ammen und Bac- schamloses Verhalten schoben zeitgenössische Queller- der die frühe Gewöhnung der Kinder an able Neig-Bla- für die Entwidlung des deutschen Geisteslebens be-ht

Hochheim, übernahm die Führung der Kompanie, wir es auch bebauerten, daß unser Hauptma-Blut lassen müssen, so war uns die Aenderun- Kompanieführung doch angenehm. Von unser- D-leuten fehlte Josef Bachmann. Der Kompan-Bohn- bel, der sich jetzt auch bei der Kompanie einse- bere- Bachmann sei verwundet aus dem Gefecht zu- den- men. Christoph Kröhle hatte ihm einen Platz o- Bagagewagen besorgt, der ihn mit weiter zur- lan- Weiter fehlte von uns Flörsheimern noch de- ga- meß List. Man hat nie mehr etwas von ih- Red- Kon der Kompanie fehlten noch zwei Unteroff- meis- einige Leute. Die waren vielleicht in den un- lichen Waldlämpfen in Gefangenschaft geraten- weis- fallen; lagen verurundet hinter einer Hecke, ob- U- wo im Walde, verlassen. Auch der Bataillon-cher der junge, schneidige Leutnant, der tags zuvor-Boh- josen mit seiner Pistole „erledigt“ hatte, war Be- Waldkämpfen gefallen; auch er hatte dran-Weid- müssen. Mit Behmut gedachten wir der Ge- halt- Nachts gegen 12 Uhr kam die Feldküche. D- halt- Essen kam uns bei der nachkaltten Witterun- tres- recht, wenns auch nur dicke Graupen mit Sch- fele- war. Ha, wie das schmeckte, wie da „hinein-her- wurde. Während der Nacht, sah man Fro- om- dem Dorf, das die 6 Jäger geräumt hatten- z- Feuerschein brennender Häuser einherziehen- dur- also doch gefolgt. Ab und zu machten wir u- geb- fälle, d. h., wir jagten einige Minuten la- geb- sendes Schnellfeuer aus den Gewehren, in- gän- Nacht, ohne etwas zu sehen, nur um den- tor- große Truppmassen vorzutäuschen.

Fortsetzung

jahr hundert eine der wichtigsten Epochen. Daher muß demnächst im Volksverband der Bücherfreunde, Berlin, Littenburg 2, Berlinerstr. 42-43, erscheinenden W. r. Gebauer, Geistige Strömungen und Sittlichkeit im 18. hundert ein besonderes Interesse entgegengebracht werden. Das Buch ist jedem angelegentlich zu empfehlen.

Professor Georg Bender †

Am Freitagnachmittag gegen 1 Uhr starb im Alter von 74 Jahren der Ehrenvorsitzende des Gaues Frankfurt der freien Turnerschaft, Professor Georg Bender.

aus der Umgegend

Abnahme der Hochheimer Stadtverordneten

vom Mittwoch, den 25. Februar 1931

besend sind die Herren: Stadtverordnetenvorsteher Bannig, Beigeordneter und Stellvert. Bürgermeister Treber, vom Rat Siegfried, Seiler, Belten, Prals und 13 Stadtverordnete (als Schriftführer Westenberger), Weiß ist erkrankt und entschuldigt.

Die Verhandlung über die Anschaffung einer Motor-Feuerlöschpumpe

Vorsitzende gibt bekannt, daß sich der Brandmeister zw. Anschaffung von 200 m Schläuchen nebst Standrohr an den Rat gewandt habe und daß dieser dann zw. Erzielung billigeren Preises und Erlangung eines Zuschusses an Landeshauptmann herangetreten sei. Der Landeshauptmann hielt es im Verlauf der Verhandlungen für dringend, daß Hochheim sich eine Motorspritze zulege, die jetzt zu finden sind und stärkere Sicherheit gewähren. Der Rat (Herr Hirschmann) hielt es zwar für nicht so notwendig, eine Motorspritze zu beschaffen, weil Hochheim durch sein Wasserwerk genügend starken Druck zur Verfügung hat und entzündende Brände alsbald mit Erfolg bekämpft werden können. Auf den Einwand des Landeshauptmanns, daß Stadt und Brandmeister schließlich die Verantwortung zu tragen hätten, wenn bei einem größeren Schaden der Brandmeister, daß er dann auch auf dem Stand der Landeshauptmanns stehe und die Motorspritze für andere Fälle für nötig halte.

Landeshauptmann stellt der Stadt ganz besonders günstige Bedingungen. Eine Motorspritze mit 160 m Druckschlauch kostet 3200.— Rm. Davon braucht die Stadt nur einen Teil zu bezahlen, die Regierung gewährt Zuschuß, vom Kreis ist das gleiche zu erwarten, die Stadt braucht erst in längeren Jahresraten zu erfolgen. Es sind vorerst nur einige hundert Mark pro Jahr zu zahlen. 20 Meter Druckschläuche hat die Stadt bereits gekauft, die Vermietung des Landeshauptmanns erhalten.

Arbeiter: Hochheim ist z. Z. noch sehr veraltet im Hinblick auf die städtische Lage. Bei dem günstigen Angebot des Landeshauptmanns, das etwa 300.— Rm. Zahlungsverpflichtung pro Jahr für die Stadt bedeutet, soll man der Sache zustimmen. Es wird einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, einen Grundstücks hinter der Bullenstation

Magistrat wurde durch Herrn Wegemeister Johann Treber, hinter der Bullenstation liegendes Grundstück, dessen Preis von 20.— Rm. pro Rute angeboten. Es ist ein Grundstück, das heute oder morgen nötig gebraucht. Die Rat hat über den Fall beraten und empfohlen, den Magistrat zum Gesamtkaufpreis von 500.— Rm. anzukaufen. Der Rat stimmt zu. Der Kaufpreis ist nicht vor April 1931 zu zahlen und die Zahlung erfolgt erst, wenn die Ueberschreibung an die Stadt perfekt ist und das Grundstück vollständig lastenfrei ist.

Die Preis: Das Grundstück liegt günstig und wird einmal durch die Stadt als Weg oder sonstwie benötigt. Der Preis ist billig, beträgt er doch jetzt nur 15,60 Rm. für ein Grundstück. Es empfiehlt sich, zuzustimmen. Es wird einstimmig angenommen.

Die Rat beschließt, die Regelung des Bürgermeisters

Finanzkommission hat in der Sache verhandelt. Die Rat und Treber haben mit dem Herrn Regierungsrat Rücksprache genommen und dieser hat die anfänglichen Pläne der Stadt als zu weitgehend abgewiesen, da sie die Genehmigung der Regierung fänden. Als mit Erfolg, wird folgender Vorschlag gemacht: Den Rat in Gruppe 4a1 einzugliedern, das entspricht dem Gehalt 792.— Rm. Wohnungsgeldzulage, Endgehalt, das im nächsten Dienstjahre erreicht wird, 5700.— Rm. und 792.— Rm. Wohnungsgeldzulage. Der Kassierer Herr Rutz, Gruppe 4B eingereiht, sein späterer Nachfolger wird in der Gruppe kommen. Die Stelle des Bürgermeisters, den in betracht kommenden Blättern ausgehrieben

Die Rat beschließt, die Abfassung der Stellenauskündigung für den neuen Bürgermeister in Anspruch, Krämer: Wir wissen, daß das seitherige Gehalt des Bürgermeisters bedeutend zu hoch war. Das Anfangsgehalt des neuen Bürgermeisters aber erscheint uns zu niedrig. Der Rat, der 1. Beamte der Stadt sein. Schließlich, der Unterbeamte doppelt soviel Gehalt, wie er selber. Wenn der Stadtkassierer einmal aus dem Amt scheidet, dann wird sein Nachfolger nur zu bestimmten Bedingungen eingestellt werden.

Die Rat beschließt, die Finanzkommission hat lange über die Gehälter zusammengefaßt. Aber das mit dem Anfangsgehalt ist nur halb so schlimm. Wenn ein Verwaltungsbeamter Bürgermeister wird, dann kommt doch sofort ein Gehalt in Frage, weil ein solcher Herr schon so viel verdient hat.

Die Rat beschließt, Ein Neuling wird ohnehin nicht in den Rat kommen. Es muß eine Kommission bestimmt werden, die die zu erwartenden Bewerbungsschreiben prüft und zum Rat eine Auswahl trifft. Die Wahl des Bürgermeisters wird durch die Stadtverordnetenversammlung. Es ist zu erwarten, daß der bestehende Wahlschluß mit der Prüfung der Wahlangelegenheiten beauftragt werden soll. Dieser Wahlschluß ist in ganz und besteht aus folgenden 6 Herren vom Rat: Krämer, Stadtkassierer, Bannig, Engel, Hirschmann, Stadtkassierer.

4. Rassenprüfungen

Es fand eine ordentliche Rassenprüfung am 24. Januar und eine außerordentliche am 19. Januar statt. Die Rasse war in Ordnung.

5. Verschiedenes

Eine Abordnung der Erwerbslosen hat an den Magistrat die Eingabe gerichtet, dafür zu sorgen, daß vorhandene Doppelverdiener, es werden 3 Fälle aufgeführt, alsbald entfernt werden. Es handelt sich um die Nachtwächterposten.

Vorsteher Bachem: Die Regierung sagt, daß die Gemeinden nachsehen müssen, ob Doppelverdiener in ihren Renteuren und Stellen vorhanden sind. So ist zu prüfen, ob bei den erwähnten drei Personen der Begriff „Doppelverdiener“ festzustellen ist.

Stv. Krämer: Der Antrag der Erwerbslosen hat voll und ganz seine Berechtigung. Ich stelle den Antrag, daß über den Fall nachher in nichtöffentlicher Sitzung näher gesprochen wird.

Stv. Hirschmann: Die Anstellung der Nachtwächter ist Sache des Magistrats, doch können wir ja einmal darüber reden.

Um 8,45 Uhr schließt die Versammlung.

Darmstadt. Nach der Verordnung des hessischen Gesamtministeriums vom 17. Februar, die jedoch mit Zustimmung des Reichsfinanzministers veröffentlicht wurde, betragen die Senkungssätze der staatlichen und kommunalen Realsteuern für das Steuerjahr 1931 bei der Grundsteuer je 6 Prozent, bei der Gewerbesteuer je 12 Prozent. Mit der Ausführung der Verordnung sind der Minister der Finanzen und des Innern beauftragt.

40 000 Ueberstunden bei der Firma Opel?

Darmstadt. Von sozialdemokratischer Seite ist dem hessischen Landtag folgender Antrag zugegangen: Schon seit Monaten werden bei der Firma Adam Opel AG. in Rüsselsheim Ueberstunden geleistet. Es wurde festgestellt, daß im Monat Januar mehr als 40 000 Ueberstunden geleistet wurden. Am Sonntag, den 22. Februar, wurden 1600 Arbeiter zur Arbeit bestellt. Diejenigen Arbeiter, die am Sonntag, den 22. Februar nicht zur Arbeit erschienen, wurden am Montag früh fristlos entlassen. Wir ersuchen die Regierung, alles zu tun, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Arbeitszeitgesetzes auch in dem Betrieb der Firma Adam Opel AG. in Rüsselsheim anerkannt werden. Auch von Zentrumsseite sind beim Minister für Arbeit und Wirtschaft Vorstellungen erhoben worden, die das Ministerium veranlassen, entsprechende Untersuchungen bei der Firma Opel vorzunehmen.

Mainz. (Schwurgericht der Provinz Rheinhessen.) Das Schwurgericht der Provinz beginnt am 16. März vormittags 9,45 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Cordes. Zur Verhandlung stehen bis jetzt drei Anklagen wegen Meineids; doch werden wahrscheinlich bis zu Beginn des Schwurgerichts noch zwei weitere Fälle spruchreif werden. Aller Voraussicht nach werden sich in dieser Schwurgerichtssession der Mörder Arzberger, der den Studenten Haub in Bodenheim erschossen hat, und der Kaufmann Ebling, der den Photographen Reh erschoss, zu verantworten haben. Am 16. März hat sich der Zimmermann Adam Distel von hier, am 17. März der Student Moritz Prals von hier, wohnhaft in Bonn und am 18. März die Kontoristin Emilie Feldmann aus Arnheim, wohnhaft in Frankfurt a. M., sämtlich wegen Meineids zu verantworten.

Mainz. (Entschädigungsklage gegen den Aufsichtsrat der Getreide-Kreditbank.) Der Konkursverwalter der Getreide-Kreditbank, Rechtsanwalt Josef Schmitt, Mainz, hat bei der 1. Zivilkammer des Landgerichts Mainz gegen den Aufsichtsrat der Getreide-Kreditbank eine Entschädigungsklage angestrengt, worin er dem Aufsichtsrat den Vorwurf macht, die ihm obliegenden Pflichten verletzt zu haben. Bekanntlich beläuft sich der Verlust der Bank auf 1,7 Mill. Mark. In dieser Entschädigungsklage fanden sich vor dem Einzelrichter umfangreiche Vernehmungen des Bücherrevisors Nikolai und des Direktors Hofmann statt, die sich mehrere Stunden hinzogen. In der Strafsache gegen den Direktor Hofmann ist der Termin zur Hauptverhandlung noch nicht festgesetzt.

Worms. (Erfolgreiche Hausdurchsuchungen.) Hier wurden mehrere Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen. Es lag dringender Verdacht des Einbruchdiebstahls in ein Lebensmittelgeschäft vor. Mehrere Markenartikel wurden vorgefunden. Bei diesen Durchsuchungen wurden auch eine Walthierpistole 08, eine Selbstladepistole und ein Walzenrevolver Kal. 7,65 mit dazugehöriger Munition gefunden. Die Verdächtigen sind Anhänger der KPD.

Worms. (Verstöße gegen das Umzugsverbot.) Nach Schluß einer Arbeitslosenversammlung im „Karpfen“ bildeten sich unter dem Schutz der Dunkelheit an verschiedenen Stellen der Stadt kleinere Umzüge; sie wurden polizeilich aufgelöst.

Pfieddersheim. (Aufgeklärter Einbruch.) Der Einbruch in das Amtsgericht Pfieddersheim konnte jetzt aufgeklärt werden. Als Täter wurden die vom Amtsgericht Worms verurteilten Einbrecher Unger und Burgen ermittelt. Einer der Täter verbüßt zurzeit eine Strafe in Zuchthaus, während sich der andere im Saargebiet aufhält. Auch der Einbruch in die Bürgermeisterei Bobstadt konnte aufgeklärt werden, der ebenfalls den Beiden zur Last fällt; bei diesem Einbruch wurden wie f. St. schon berichtet, auch Dienststempel entwendet.

Heppenheim. (Die Todeskurve wird beseitigt.) Die sogenannte Todeskurve zwischen Heppenheim und Laudenbach wird gegenwärtig beseitigt. Die Wende der Straße auf etwa 600 Meter geht sehr langsam vorwärts, da der linke Fahrdamm abgetragen werden muß, neue Wassergräben angelegt und Bäume beseitigt sowie die Telegraphenmasten umgelegt werden. Während der Bauarbeiten ist der Verkehr über Vorsch umgeleitet.

Wiesbaden. (Schlägerei auf dem Arbeitsamt.) Im Arbeitsamt kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Nationalsozialist gab auf seine Angreifer drei Schüsse aus einer Schreckschusspistole ab. Darauf kam es zu einem großen Tumult, wobei der Nationalsozialist so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Kommunisten formierten sich zu einem Zuge und zogen mit Niederrißern durch die Straßen, bis sie von der Polizei zerstreut wurden.

Wiesbaden. (Dichterbildung.) Der nassauische Mundartdichter Rudolf Diez konnte dieser Tage sein 50 jähriges Dichterbildung feiern. Der frohsinnige Heimat-

dichter hat seiner Freundesgemeinde unzählige Schnurren, Gedichte und Gedichte geschenkt und ihr viele fröhliche Stunden bereitet.

Koltenburg (Fulda.) (Selbst die Kirche wird nicht verschont.) Seit längerer Zeit sind in der Kirche in Lippenhausen Bubenhände am Werk. So wurde die elektrische Leitung zerschnitten, die Birnen wurden aus den Beleuchtungskörpern geschraubt, Sicherungen entwendet und Fensterscheiben eingeworfen. Sogar die Sammelbüchsen des Gustav-Adolf-Vereins wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

S. O. S.

Der Ruf ergeht zwar nicht von einem sich in Seenot befindlichen Schiff, sondern von den Anwohnern des Siedlung. Der Bahnweg — das Stück an dem Anwesen des Herrn Ph. Hart — befindet sich in einem ganz trostlosen Zustand. Bis an die Röhren müssen die Passanten im Schlamm waten. Mit einigen Karren Schotter, der übrigens kostenlos von der Bahnmeisterei abgegeben wird, wäre dem Uebel abzuhelfen, ohne daß große Kosten entstanden. Es genügt schon, einen Fußsteig an der Mauer des Anwesens Hart aufzuschütten. Der Herr Wegemeister sollte sich mal die Stelle ansehen.

Offene Anfrage!

Woher, oder besser gesagt, aus welchem Kasseler Blatt weiß „Elfin“, daß der Genossenschaftsverband der verarbeiteten Kasseler Genossenschaftsbank 150.000.— Rm. geben mußte? Quellenangabe ist bei diesen Eingefandts doch unbedingt am Platze — oder sind es „faule Fische“? Bitte um offene Antwort! Mehrere Genossen und Später.

Auf das Eingefandt „Mehrere Später“ in der letzten Nr. der „El.“ erwidert es sich, näher einzugehen, da die Schreiber dieses erst einmal mit ihrem Namen beweisen sollen, daß sie nicht „ihre“, sondern „allgemeine“ Interessen vertreten. Ich stehe ja auch offen für meine Interessen ein. Das ist mein letztes Wort. Hermann Hartmann.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen Gemeinde (Niederschule) die Mutterberatungsstunde statt.

Mit dem Reinigen der Röhre wird ab Montag den 2. März begonnen.

Als liegengeblieben im Schuhhaus Rahn wurde abgegeben: „eine Einkaufstasche“. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 30.1.1917 R. G. Bl. S. 81 und der Bekanntmachung v. 18.7.1912 findet am 2. März dieses Jahres eine Schweinefleischzählung statt. Das Ergebnis der Zählung dient lediglich allge. meinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wer vorsätzlich falsche Angaben macht, wird nach § 4 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

2. Fastensonntag. Beginn der österlichen Zeit.

7 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr Kindergottesdienst, 9,45 Uhr Hochamt. Osterkommunion insbesondere für Jungfrauen. Im Kindergottesdienst hl. Messe für Johann Heinrich Adam. Nachmittags 2 Uhr Fastenandacht, 4 Uhr Marianische Kongregation. 4 Uhr außerordentliche Generalversammlung des kathol. Arbeitervereins im Schützenhof. 8 Uhr abends Fastenpredigt des Herrn Kapuzinerpater Burhard.

Montag 6,30 Uhr Jahramt für Rosina Knecht geb. Hahn. 7 Uhr Amt für Eheleute Jakob und Marg. Leicher. Dienstag 6,30 Uhr hl. Messe für Eheleute Heinrich Bargon und Kinder (Schwesternhaus) 7 Uhr Amt für Familie Phil. Dienst 3.

Mittwoch 7 Uhr hl. M. für Apollonia Mohr und Kinder (Krankenhaus) 7 Uhr Amt für Jakob Hartmann und Ehefrau Antonette. Donnerstag 6,30 Uhr Amt für Martin Döfner vom Jahrgang 1894 7 Uhr Amt für Eheleute Kornelius Dienst. Abends 7 Uhr Paramentenverein.

Freitag Herz Jesu. 6,30 Uhr hl. Messe, zu Ehren d. hl. Antonius (Schwesternhaus). Danach Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr, 7 Uhr Amt f. Friedrich Keller u. Angehörige. Samstag 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Burger (Krankenhaus). 7 Uhr Jahramt für Philipp Wagner.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. März (Reminiscere) Volkstrauertag

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, den 5. März 1931, abends 7,30 Uhr, Passionsgottesdienst.

Israel. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim u. Weilbach Purimfest

Montag Abend 7,15 Uhr feierlicher Vorabendgottesdienst mit Vorlesung der Megillah des Buches der Königin Esther. Dienstag früh 7 Uhr Morgengottesdienst mit Megillah, nachmittags 3 Uhr Ringelreze. Mittwoch ist Schulan-Feiertag. Die Kollekte am heutigen Feste ist für das israelitische Waisenhaus zu Diez a. d. Lahn bestimmt und sei hiermit wärmstens empfohlen.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Morgen: 1 Uhr Schülerpflichtspiel der D.J.K. Sportplatz Niederschule. 1. Schüler Flörsheim gegen 1. Schüler M. Michael. — Dienstag: 8,30 Uhr Führerabend im Gefellenhaus. — Mittwoch: 4-6 Uhr Heimabend der Sturmhaare „Gallus“. — 8-9 Uhr Geschäftsstunde der D. J.K. im Gefellenhaus. — In der Woche Musik- und Theaterproben des Gefellenvereins.

Für Kommunion und Konfirmation

Wieder naht ein Tag, an dem die Jugend ihr schönstes Fest feiert. Sie wissen, dass wir alles führen, was die jungen Menschen zu ihrem Ehrenfest brauchen. Auch Geschenke für diesen wichtigen Tag finden Sie bei uns in grosser Auswahl! — Bitte besuchen Sie uns recht bald!



Velouton Wolle mit Seide, ca. 95 cm breit, schwarz, . . . Meter	1.75
Veloutine Wolle mit Seide, ca. 95 cm breit, Meter 3.75	2.45
Crêpe Famosa Kunstseide, schwerfädelnd, ca. 95 cm brl., Meter 3.75	2.90
Crêpe Marocain-Faille reine Seide, ca. 95 cm brl., Meter 7.50	5.75
Kleidersamt gute Körperqualität Meter 5.90	3.75
Nallé reine Wolle, ca. 95 cm breit Meter 3.50 2.50, ca. 70 cm breit, Meter	1.75
Crêpe-Caid reine Wolle, ca. 95 cm br., Meter 3.50	2.25
Popeline reine Wolle, ca. 130 cm br., M.r. 5.75, 3.75, ca. 95 cm br., M.r. 3.50	2.75
Kerzen-Schleifen und Ranken in grosser Auswahl.	

Konfirmanden-Kleid aus Popeline, mit hübsch. Falten-Volants	8.50
Konfirmanden-Kleid aus gu'ém Velvet, kleidsame Form	29.75
Kommunion-Kleid aus gutem Popeline, mit reicher Stickerel u. Faltengarnierung, Gr. 65	10.00
Kommunion-Kleid aus Waschkunstseide mit reicher Hand-stickerel Grösse 75	15.50
Kommunion-Kränze in vielen aparten Ausführungen 2.90 2.25 1.50	0.95

Zur Kommunion u. Konfirmation besonders preiswerte **Knaben- und Mädchen-Schuhe** in unserer Schuhwaren-Abteilung.

LEONHARD AKTIEN-GEZ
IM GOLDENEN MAINZ



Wer unreines Blut
Stuhlverstopfung, S
schlecht Verdauung,
nach dem Kopfe,
trinke Dr. Buxlebo
gulate.

Bessere techn
Orientierung
höhere Eink
Dies zu erreichen, brau
die altbekannte im 20. J
stehende Illustr. Man
**Technik
für A**
mit ihren 4 kost
Buchbeilagen
Für Rm. 2.25 im Ver
das sind 2/3, Pleas
Belohnung, Anze
Unterhaltung
Verlangen Sie kostenlo
Dieck & Co. Verla

GLORIA-PALAST
Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 9.00 Uhr
Zwei neue Schlager, ein Ton- u. ein Stummfilm
Konrad Veldt in:
Die letzte Kompagnie
9 ergreifende Akte aus Preußens schwerster
Zeit mit Konrad Veldt und Karin Ewans in
den Hauptrollen (über 2000 Mitwirkende)
Der Chinesenpapagei
ein spannender Kriminalfilm in 7 Akten mit
Anna May Wong in der Hauptrolle
Die Ufa-Woche
Sonntag 4 Uhr gr. Kindervorstellung mit v. Programm
(Eintritt für Erwerbslose nur Samstags 50 Pfg.)

Fleisch- und Wurstabschlag
prima Leberwurst per Pfd. 60
prima Blutwurst per Pfd. 80
Hausmacher Leberwurst per Pfd. 1.00
Hausmacher Preßkopf per Pfd. 1.20
Hausmacher Blutwurst per Pfd. 1.00
feiner Aufschnitt
rohen und gekochten Schinken . . . 50 und 60
Frankfurter- und Rindwürstchen, grobe u. feine Brat-
wurst, billiges Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch.
Mehlgerei A. Habenthal Wickererstr. 8
Telefon 40

Wirtschafts-Eröffnung!
„Wiesenmühle“
Der werten Einwohnerschaft zur gefl. Kennt-
nis, daß ab Sonntag, den 1. März mein
Wirtschaftsbetrieb neu eröffnet ist. Speise und
Getränke in bekannter Güte der Zeit ent-
sprechend zu äußerst niedrigen Preisen. Es
ladet freundlichst ein Familie Jos. Thomas

Schlosser-Lehrlinge
gesucht.
Summel Motoren- und Maschinenbau
Rüffelsheim am Main, Waldstraße 29


Warum
sich noch in unseren Tagen,
Auf alte Art beim Waschen plagen?
Dazu nimmt man **Persil** allein!
Persil wäscht alles schonend rein!

Karthäuserhof-Lichtspiele
Samstag 8.30 Uhr Sonntag 4 und 8.30 Uhr
Der gewaltige deutsche Großfilm
Der Mönch v. St. Bartholomä
Der Wildwestfilm mit Jack Horie
Mit Thomahawk u. Büchse
Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung
mit vollständigem Programm.
Erwerbslose Samstags 50 Pfg.

Bau-Büro!
Entwürfe für Werke- und Industriebau,
Bauleitung, Kalkulation, Kostenvoranschläge
Statische Berechnungen, Baugeldbeschaffung.
Karl Neus, Flörsheim a. M.
Schmiedgasse 5, Bau-Ingenieur, Beratung Kostenlos

Kath. Arbeiterverein, Flörsheim
Morgen Sonntag, den 1. März nachmittags 4
Uhr im Vereinshaus Schützenhof außerordentl.
General-Versammlung
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist
das Erscheinen aller Mitglieder dringend not-
wendig.

Kameradschaft 1881
Am Sonntag, den 1. März
abends 8 Uhr gemütliches
Zusammensein
bei Franz Bredelmer (Frank-
furterhof). Erwünscht ist, daß
alles erscheint.
Grosses
Zimmer und Küche
an ruhige Leute zu
vermieten.
M. Richter
Schulstrasse 11

Eisenbahn-Verein, Flörsheim
Sonntag, den 1. März nachm. 1
Gasthaus „zum Bahnhof“ die diesj
General-Versamm
statt. Tagesordnung: Ausflug und
Es ladet ein:

Gegen üblen Mundgeruch
Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich
meiner Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weisse
auch den bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren habe
„Chlorodont“ aufs beste empfohlen.“ gez. E. G., Mainz
Zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf.
aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür

! Beleuchtungs
kauft man am
Spezial-Ge

Elektr. Apparate
merlonnen, Heiz
trodner, Nacht
maschinen, Büg
Garantiesche
Schlafzimmer-Amp
Mod. Wohnzimmer
Wohnzimmerlampe
Seidenschirm
Nachtischlampe m.
Küchenstrahlzug m.
Taschenlampen, Hal
Staubsauger Bohrer
Wohnmaschinen
Radio, Löwe 3
neue Ausführung
sprecher 137.50, Se
ten, und den erfil
Apparat in Mon
Glühlampen in
stärke von 5 Kerz
liches Material
Klingelanlagen.
J. Hödel, Bah
Flörsheim,
Ein
Ack
68 R
am Ried
kaufen.
Näheres



Reminiscere.

Reminiscere — Gedenke! So klingt es von Jahr zu Jahr am Volkstrauertag an unser Ohr, in unser Herz und Gewissen. „Gedenke der Toten des Weltkrieges!“ ist die stete Mahnung, die uns herausreißt aus dem Getriebe des Alltagslebens, aus unseren vielen kleinen und großen Nöten und Sorgen, um uns wenigstens einmal im Jahre mit der ganzen Kraft unserer Seele in Liebe und Verehrung derer zu erinnern, die uns Beispiel und Vorbild auf unserem letzten Weg in eine bessere Zukunft sein müssen. Aber doch etwas anderes soll der Volkstrauertag: uns erinnern, daß überall da, wo deutsche Soldaten bestattet sind, heiliges Land ist! Heilig nicht als Stätte eines Totenkults, sondern als Wahrzeichen deutscher Ehre und Treue!

Über zwei Millionen unserer Brüder haben ihr Leben in dem größten aller Kriege geopfert. Über zwei Millionen Kreuze erheben sich in der ganzen Welt auf ihren Gräbern. Nur 200 000 haben ihre letzte Ruhestätte in der heimatischen Erde gefunden. Das große Heer der Toten schläft in fremdem Land, umgeben von anderen Sitten und Gebräuchen und uns wesenfremder Kultur. Es ist für die Hinterbliebenen ein harter Gedanke, fern von der Stätte zu sein, die ihr Liebster für immer umfängt, und noch härter war es für viele, daß sie — sogar nach Beendigung des Krieges — nicht wußten, ob das Grab noch vorhanden war, wie es aussah, und daß sie nichts für die Pflege oder würdige Ausbesserung tun konnten.

Der Krieg und die Nachkriegswirren machten es unmöglich, Nachrichten über deutsche Soldatengräber zu erhalten, bis in der Erkenntnis der Machtlosigkeit es einzelnen Ende 1919 der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., gegründet wurde, der sich die Aufgabe stellte, alle Kräfte zu sammeln und die Verbindung zwischen der Heimat und den fernem Gräbern wiederherzustellen. Ein weitgespanntes, dichtes Netz von vertrauenswürdigen Personen, die der Volksbund nach und nach in seinen Dienst stellte, ermöglichte schnell, Gewißheit über das Schicksal deutscher Kriegsgräber zu erlangen. So entwickelte sich der Volksbund aus kleinen Anfängen heraus zu einer großen, Achtung erwerbenden Organisation, die neben der Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge, der Ausgestaltung von Kriegsgräberstätten, allen Angehörigen von Gefallenen hilfreiche Hand bietet.

Das einsame Grab.

Am Waldestrande steht ein einsam' Grab.
Es trägt ein Kreuz verstaubt in wilden Ranken.
Den Namen wuschen Sturm und Regen ab.
Doch aus dem Grabe formen sich Gedanken.

So stehen tausend Gräber in der Welt,
Bereinsamt und vom Zahn der Zeit zerfressen.
Und unter jedem Hügel ruht ein Held.
Wer kann solch' stummes Heldentum vergessen?

Wir können's nicht, denn mahnend sagt
Das Herz: „Sie sind für euch gestorben.“
Und unser heiliges Gewissen fragt:
„Habt ihr das Erbe auch zu Recht erworben?“

Da neigen die Gedanken sich ins Grab.
Wir schwören jenen toten Heldenschaaren:
„Was euer Opfertod uns allen gab,
Das wollen wir in deutscher Treue bewahren!“

S. B.

Wieweil Herzens- und Seelennot spricht oftmals aus den Briefen der Hinterbliebenen an den Volksbund, die Gewißheit haben wollen, wo ihre Söhne, ihre Männer, ihre Väter, Brüder und sonstigen Verwandten bestattet sind, die den heißen Wunsch haben, einmal ein Bild von der Ruhestätte zu erhalten oder sie wenigstens ein einziges Mal selbst aufzusuchen und mit eigener Hand zu schmücken. Da gab es und gibt es noch heute unendlich viele Fragen zu beantworten und Wünsche zu erfüllen.

Von 154 832 Briefen, die in den Jahren 1928 bis Mitte 1930 die Bundesgeschäftsstelle verließen, enthielten 72 126 Auskünfte und Bescheide über den Zustand und das Vorhandensein von Gräbern, daneben wurden Auskünfte mündlich erteilt und 30 416 Briefe mit den Vertrauensleuten im Auslande gewechselt sowie 2594 Lichtbilder von Einzelgräbern beschafft. Aber auch zahlreiche Anträge zur Schmückung der gefundenen Gräber mußten erledigt werden. 8720 Kränze sind im Auftrage der Angehörigen in einem Jahre niedergelegt worden, und an 5888 Grabstätten wurden besondere Arbeiten verrichtet. Eine gewaltige Arbeit im Interesse der Hinterbliebenen, die neben den weiteren Aufgaben des Volksbundes geleistet werden mußte!

Es ist jedoch ein Umding, einzelne Gräber in stand zu setzen und die Gesamtanlage zu vernachlässigen oder verfallen zu lassen. Die Sorge für die Friedhöfe aber ist nicht Aufgabe des einzelnen, sondern des gesamten deutschen Volkes. Nicht allein, weil die Pflicht der Liebe und Dankbarkeit zu unseren Toten von uns verlangt, zusammenzustehen und die Ehrenstätten da draußen nicht zu vergessen, sondern weil neben der sittlichen noch eine nationale Forderung steht: die Ehre und das Ansehen unseres Volkes und Vaterlandes! Der Zustand der Kriegergrabstätten eines Volkes ist das Spiegelbild seiner Seele.

Die Kartei des Todes.

Zum 1. März.

Von Niko Janssen.

Langemard: „Westlich Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gesänge: „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ (Bericht der Obersten Heeresleitung vom 14. November 1914.)

Was ist doch alles gerade zwischen diesen wenigen, nüchternen Zeilen der D. H. L. für einen jeden besinnlichen Menschen zu lesen? Welche Fülle von Blut und Tränen, aber auch von Idealismus und hingebender Vaterlandsliebe unserer zum größeren Teil kaum den Kinderschuhen entwachsenen Jugend enthält doch dieser kurze Bericht vom 14. November.

In so manchem deutschen Hause weilen heute die Gedanken in weiter Ferne, um dort irgendwo an der unbekannten letzten Ruhestätte eines teuren Toten im Geiste zu verweilen. Fast rund um das verstümmelte Reiches Grenzen hält ja das gewaltige Heer unserer toten Soldaten die stumme Wacht, und seine vielen, vielen Vorposten liegen weit draußen in aller Welt, in den Dschungeln Afrikas, im Wüstenlande des Heiligen Landes und auf dem stillen Grunde des Meeres.

In vielen, vielen Büchern hat der Weltkrieg seitdem seine Auferstehung erlebt und dort die Gemüter der Lebenden bis ins Innerste erschüttert. Aber abseits jeglicher literarischen Bearbeitung des größten Krieges geht, von der großen Masse ganz unbemerkt, eine ebenso nüchterne wie furchtbare Archivarbeit über die Opfer des Weltkrieges nebenher: „Im Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber“ ist man noch immer damit beschäftigt, die Rollen des Krieges

Alt-Hochheim

Bodenfunde aus der Urzeit.

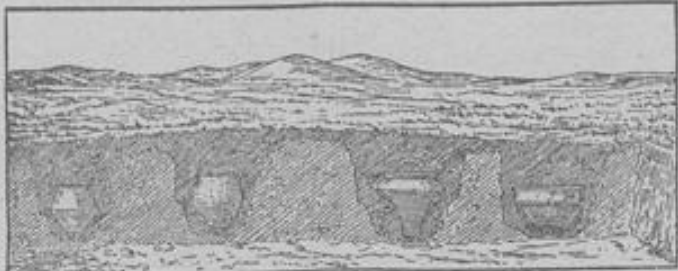
Von D. Schwabe, Hochheim.

An vielen Stellen der Hochheimer Weinbergsflur wird über gerodet wie alljährlich um die Wintersonnenwende. Fragt man die Winzer, ob ihnen denn dabei keine Funde aus der Zeit ausstüßen, so heißt es in der Regel: Ach nein, da ist nichts! Da ist schon zu oft gerodet worden. Wenn was war, dann ist es längst kaputt...

Das klingt ganz wahrscheinlich — stimmt aber doch nicht! Auf mehreren Stellen der alten Weinbergsflur sind Funde gelungen. Sehr auffallend war z. B. die Anschließung eines Urnengraves am Fallenberg vor Weihnachten 29. Brachte da ein waderer junger Winzer in einem Karren eine Menge Scherben, eine Messer Klinge und eine Nadel aus Bronze. Wodurch war man aufmerksam geworden auf die Bedeutung des Fundes? Sein Vater hatte ein Vortrag über die Urgeschichtsfunde der Hochheimer Gegend mit angehört und die Scherben gesehen, die dort ausgegraben wurden. Der Sohn war vom Lehrer in der Schule die Bedeutung der Fundbeobachtung hingewiesen worden. Ihm es, daß man acht gab, den Fund diesmal nicht mit der Schaufel, sondern in der Hauptabsicht zu bergen suchte. Das sich gelohnt und hat die Heimatfunde wieder ein Stück weitergebracht. Aus den Scherbenstücken ließen sich 6 Gefäße, das sog. „Servis“. Und aus der Formengebung der Keramik (Tongefäße) in Verbindung mit den Metallfunden und der Bestattungsform ergab sich auch zweifelsfrei die Siedlungsperiode, aus der das Grab stammt. Es ist die Urnenfelderstufe am Ausgang des Bronzealters, so etwa ums Jahr 1000 vor Christi Geburt.

Ein Grab also war festgestellt, das erste dieser Art in der Hochheimer Gemarkung. Nun weiß man aber: ein solches Grab liegt nicht allein, sondern im Verband mit anderen. Um nennt man diese Friedhöfe ja „Urnenfelder“ und das gehörige Volk die Urnenfelderleute. Da galt es nun, mit Hilfe der Katasterkarte die Anlieger über eine weite Strecke festzustellen und alle Leute auszufragen die dort einmal obet hatten, namentlich die Alten. Und was ergab die Umfrage? Es sind in der Gegend schon eine Anzahl ganz gleichiger Gräber beobachtet — aber leider nicht geborgen worden. Schon in den 1890er Jahren fand ein Winzer beim Ro-

den ihrer drei und grub sie unter, weil die Anregung zur Fundbeobachtung fehlte. Wie viele mögen in früherer Zeit schon umgerodet worden sein? Nun ließ sich durch Verbindung der Fundstellen der Zug des Urnengraberfeldes schon auf etwa 100 m Länge feststellen. Es zieht in der Weinbergsflur „am Fallenberg“ etwa 40–80 m südlich vom Fallenbergspesschen von Ost nach West quer durch die Weinberge am Hang entlang. Aufgepackt also beim Roden dort in den Zwischenstunden! Dann werden wir finden!



Wie wird man aufmerksam auf ein solches Urnengrab? Die beigegebene Abbildung zeigt schematisch, wie ein derartiges Grabfeld etwa aussieht. Am Fallenberg stehen die Urnen mit dem Oberrand 60–80 cm tief im Boden. Sie können also gerade noch von der Rodung erfasst werden. Weiter aber scheint es, daß diese Gräber dort — anders als in der Abbildung — mit einer Steinsetzung umrandet und so gesichert sind. Möglich, daß die Oberschicht der Steine bisweilen schon bei früheren Rodungen weggeräumt worden ist, daß aber die Urnen und Beigefäße noch im Boden stehen. Vorsicht also, wenn (unbehauene) Steinbrocken oder -platten auftauchen. Und doppelt Vorsicht, wenn die Erde dunkler („mulmig“) oder aschenfarbig wird. Dann kommt ein Grab! Die Grabfällungen heben sich infolge der abweichenden Färbung von dem gelbweißen Kalkboden dort merklich ab. Bei guter Aufmerksamkeit werden wir also wohl bald weitere Grabstellen finden — aber bitte ja nicht ausgraben, sondern schonen und alsbald melden! (Zeitverlust wird vergütet). Dann legen wir sie gemeinsam frei, stellen alle wichtigen Begleitumstände fest und (glaublich nur!) finden viel mehr! Und wenn der Fund es lohnt, ziehen wir auch den zuständigen Fachmann hinzu (kostet nichts!) Dann ergeben sich die nötigen Anhaltspunkte für den Bestattungsgebrauch, Stellung.

*) Den Druck hat mir der rührige Vorsitzende des Rüsselsheimer Heimatvereins, Herr Lehrer Wilhelm Sturmsfeld, freudig überlassen.

lung der Beigefäße und Beigaben in der großen Urne (wie Abbild.) oder daneben, für die Lage der Gräber zueinander, schließlich für die religiöse Einstellung der Urnenfelderleute und ihre Kulturstufe überhaupt. Vor allem aber: wir möchten gerne auch ihre Siedlung entdecken, feststellen, wo und wie sie gewohnt und gelebt haben. Das geht uns alle an und die Winzer und Landwirte ganz besonders. Denn die Urnenfelderleute waren Ackerbauer (nicht in erster Linie Hirten und Jäger), gewissermaßen also eine urgeschichtliche Bauernschaft auf Hochheimer Gemarkungsboden vor rund 3000 Jahren! Offenbar gehört die Fundstelle zum Siedlungsbereich „Widertalmündung“, der nunmehr in fast ununterbrochener Periodenfolge seit der Jungsteinzeit (mindestens seit etwa 2600 v. Chr.) durch Funde belegt ist, freilich mit erheblicher örtlicher Verschiebung im Gelände. Aber die Besiedelung dort ist höchstwahrscheinlich viel, viel älter. Wenn alle gut achtgeben, und ihr Auge schärfen, so finden wir hoffentlich bald einmal an dieser Stelle (oder sonst wo) auch die Hinterlassenschaft der Jägerbevölkerung der Altsteinzeit, die in der ausgehenden sog. Eiszeit oder Rältezeit (Diluvium) die Jagd auf das Großwild von damals, auf Mammut, Rhinoceros, Bison, Rentier, Wildpferd, Riesenhirsch, Höhlenbär u. dergl. ausgeübt hat. Feuersteinwerkzeuge, nur geschlagen, nicht geschliffen, Gebrauchssteine, Muscheln, Brandspuren, ausgefallene Knochen der Jagdbeutetiere verraten ihre Spur in Verbindung mit Steinsetzungen — alles gewöhnlich viele Meter tief, selbst haustief unter der heutigen Erdoberfläche.

Aber auch an anderer Stelle der Flur gilt es zu finden, im „Weiler“ und der Umgegend oberhalb des Viktoriadenmals sind Funde aus der späteren römischen Besetzungszeit zu Tag gekommen, Urnen und Tonlampchen, darunter ein schönes Stüd in Form eines bärtigen Kopfes (Jupiterkopf?). Ich habe in den Weinbergen dort allerhand römische Scherben derselben Zeit (etwa 2. bis 3. Jahrhundert nach Chr.) aufgelesen. Im „Weiler“ oder wohl „langen Weiler“ hat also eine römische Siedlung gestanden, vermutlich ein größerer Gutshof. Ueberhaupt ist die Flurlage „Weiler“ oder „Wiler“ immer verdächtig. Sie zeigt in unserer Gegend fast stets eine römische „Farm“ an, die ja „villare“ Weiler hieß. So haben die Römer ihre zur Refectio übergetretenen Soldaten sesshaft gemacht, um im Notfall auf sie und ihre Söhne zurückzugreifen. Unser Weinbergsgelände war in Abständen mit solchen Gutshöfen besetzt. Auch römische Münzen werden dort gefunden.

(Schluß folgt.)

fachlich zu r... cieren. Hier werden sämtliche Aktien und Personalangaben des deutschen Kriegsheeres verwaltet, und die Stammtrollen der ehemaligen 20 Armeekorps wie der Marine stehen dort auf fast 15 Millionen Karten verzeichnet. Jeder deutsche Mann, der während des Krieges Soldat war, hat hier seine Karte, die alles Wesentliche über ihn und sein Schicksal enthält. Die auf diesen Karten befindlichen Angaben sind oft ergänzt durch private Mitteilungen wie durch die Briefe der Gefangenenlager unserer Gegner in allen Erdteilen.

Nach zwei Millionen Karten tragen als letzten Vermerk das schwarze Kreuz mit einem Datum! Viele Millionen anderer verzeichnen Verwundungen und Verstümmelungen. Den grauhaftesten Teil aber bilden jene 200 000 Karten, auf welchen die letzten Eintragungen fehlen, weil keiner weiß, was aus diesen 200 000 Soldaten geworden ist. Sie sind verschollen, aber ihr schwarzes Kreuz erhalten sie erst dann, wenn Angehörige die Todeserklärung beantragen. Wenn längst der Weltkrieg nur noch eine schmerzliche Erinnerung des Volkes sein wird, so werden im Zentralnachweisamt immer noch die so nüchternen Zahlen eine furchtbare Sprache reden.

Die meisten Besucher Frankreichs und Belgiens verweilen auf den in den ehemaligen Frontgebieten gelegenen großen deutschen Sammelfriedhöfen, und nur sehr selten hört man etwas über das Schicksal der Gräber unserer in der Gefangenschaft verstorbenen Soldaten. Es dürfte wenig bekannt sein, daß weit, weit hinter der ehemaligen Front, im südlichsten Frankreich, bis an die Küste des Atlantischen Ozeans auf etwa 400 Gemeindefriedhöfen ungefähr 12 000 deutsche Soldaten bestattet liegen, die in der Gefangenschaft gestorben sind. Sowohl das Reich wie auch der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge lassen von Zeit zu Zeit diese Gräber besuchen.

Sogar in dem Lande, das allen Christen als das Heilige Land gilt, in Palästina, sind deutsche Krieger zur letzten Ruhe gebettet worden. Unter anderen befindet sich dort in der Vaterstadt unseres Herrn und Heilands, in Nazareth, ein deutscher Soldatenfriedhof, und oft kommen deutsche Pilger in diese Stadt,

aber nicht jedem scheint es bekannt zu sein, daß auch hier deutsche Krieger ruhen. Die deutsche Kriegsgräberfürsorge läßt aber auch diese fernen Ruhestätten unserer Helden durch Vertrauensleute überwachen.

So erfüllt das deutsche Volk diese Ehrenpflicht an den Gräbern derer, die für uns starben und nun ausruhen im fernen Wüstenlande, auf den windumwehten Höhen Frankreichs wie in den sturmzerfetzten Ebenen Belgiens und auf dem Friedhofe der Heimatlosen am Meere.

Ihrer aller aber gedenken wir ganz besonders am heutigen Volkstrauertage.

— Wichtig für Auswanderungswillige. Auswanderungswillige, die sich über Anstellungs- oder Siedlungsmöglichkeiten im Ausland erkundigen wollen, wenden sich noch häufig an die deutschen amtlichen Auslandsvertretungen, die statt an die zuständigen Auswanderungsstellen, die ihnen doch in viel kürzerer Zeit mit sachgemäßer Auskunft dienen können. Derartige Fragen werden übrigens durch die deutschen Konsulate im Auslande stets über das Auswärtige Amt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin, von dieser wiederum der zuständigen Beratungsstelle zur Beantwortung zugeleitet. Dadurch geht viel Zeit verloren. Aus den gleichen Gründen ist auch von direkten schriftlichen Anfragen bei der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin abzuraten. Am schnellsten wird der Auswanderungswillige stets zum Ziel kommen, wenn er sich vertrauensvoll mündlich oder schriftlich an seine Landesauskunftsstelle oder an das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart wendet, das ja besonders gut über alle Auslandsfragen unterrichtet ist. Die Beratung erfolgt vollständig kostenlos.

Die Insel der Ingrid Kömer

Roman von Eläre Vetter.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Ja, ein Wunder, daß er dich, schwaches Kind, nicht zehn, nein, hundertmal aus dem Boot gerissen hat!...“ wollte Struve sagen, aber er schwieg. Mit nie an ihm vorhergegangener Fürsorge und Zärtlichkeit führte er Ingrid die Stufen vom Strande empor und brachte sie zu seiner hier verheirateten Tochter, deren Mann ein kleines Häuschen besaß, Ingrid, die auch die Tochter Struves nannte, wurde von dieser ebenfalls auf's herzlichste aufgenommen. Sie wusch und säuberte Ingrid, da diese mit ihren zehnhundert Jahren nichts anzufangen vermochte. Büschel ihr das Haar. Wusch und verband ihr auch die wunden Hände. Eine Tasse Kaffee trant sie hernach und ein Stück Brot, das sie dazu. Wölfling verlangte sie jedoch dringend zu schlafen. Er schlief und warf sie jetzt ganz und gar um. Hatte Struve sie nicht gehalten, so wäre sie vom Stuhl gestiegen.

„Sie bleiben jetzt ein paar Tage bei uns, Fräulein Ingrid und ruhen sich aus. Erst dann reisen Sie nach Berlin,“ sagte die Tochter Struves.

Da ward Ingrid plötzlich wieder belebt. „Rein, nein, lieber Onkel Struve,“ wandte sie sich an diesen, „lassen Sie mich noch heute reisen. Ich bitte Sie flehentlich... Vielleicht reißt Mutter wieder fort von Berlin und ich komme dann zu spät und finde Sie nicht mehr. Nur aus Angst ich könnte zu spät kommen, segelte ich ja sogleich von der Insel...“

Fischer Struve begriff, daß daran etwas Wahres sei. Er kannte Ingrid's Familienverhältnisse nicht genau. Aber daß ihre Mutter einmal sehr berührt gewesen wegen ihres schönen Gesanges, das wußte er. Nun, was er dazu beitragen konnte, um Ingrid der Mutter wieder zu geben, wollte er tun. Selbst wenn es dem Pastor nicht recht sein



Die Beisetzung der Todesopfer von Eschweiler. Der Trauerzug auf dem Wege durch die Straßen der Stadt.

Zum Volkstrauertag am 1 März

„Er kehrte nicht heim“ —
Seele, das ist dein Klagen.
Der, den du lieb hast, kehrte nicht heim.
In der Fremde haben sie ihn
zu Grabe getragen.
Laß dir ein Wort zum Troste sagen:
Nimm's in dein Kämmerlein.
In deines Herzens Schrein
Schleße es ein,
Ganz insgeheim.
Vielleicht stillt dir's Herz und Klagen,
Wandelt dein Zweifel und Jagen,
Gibt Antwort auf banges Fragen
Und tröstet dir zum Tragen:
„Wir sind in der Fremde,
Er kehrte heim.“

„Heimkehr“ von Jenzsch

Gedenke!

Zum Gefallenen-Gedenktage.

Reminisce! — Gedenke! so mahnen an diesem Sonntage die Glocken unserer Kirchen und Kapellen und die vielen tausende von Kreuzen über Kriegergräbern fern und nah, mahnt jeder Stein, errichtet zu ehrendem Gedächtnis an deutsches Heldentum!

Mag vieles Trennende gehen durch unser Volk in unserer gährenden Zeit, mögen die Geister sich scheiden im Ringen und Suchen nach dem besten Wege zu dem rechten Ziel für unseres Volkes Aufstieg und Freiheit aus Not und Gebundenheit, die der Tag sollte uns alle, alle einen in unaussprechlichem Danke und in liebevollem Gedenken an die, die da kämpften, litten und starben — für uns! Still und ehrfürchtig, deutsches Volk, grüße deine Kriegergräber, deine Heldengräber in der Heimat, auf dem Grunde der Meere oder irgendwo in der weiten Welt! Die Schläfer darunter, ob Fürst und Knecht, ob Proletarierkind, sie taten die gleiche Pflicht, sie starben den gleichen Tod, und gleiche Liebe hat um sie geweint.

Gedenke, ja gedenke an all das, was Aufopferung, Hingabe, Treue bis an den Tod vollbracht haben! Vergiß auch das stille Heldentum nicht, von dem vielleicht nur Gott allein weiß, und ehre ernst den Schmerz der vielen trauernden Herzen! Dann wird dieser Tag Segen in sich tragen, der Geist der Treue und der Liebe zu Heimat und Volk, in dem einst unsere Tapferen hinausgezogen sind, er wird lebendig bleiben und wird uns helfen zu gemeinsamem Schaffen und Streben für unseres Volkes und Vaterlandes Wohlfahrt und Freiheit, helfen zu dem, wofür unsere Krieger ihr Leben gelassen haben, — und dann werden sie nicht umsonst gefallen sein!

folgte. Ingrid kannte er. Die hatte sicher nichts Böses vor. Und mutig war sie, mutig wie — ein Engel. Ja, wie ein Engel wiederholte er in seinen Gedanken nochmals. Und dabei schüttelte er von neuem den Kopf vor fassungslosem Erstaunen über ihre nächtliche Sturmsfahrt über dem Meere...

Je mehr es zum lichten Morgen ging, desto mehr verlor die Sturm und die Brise stante ab. Struve ging an diesem Vormittag wohl zum Strande hinunter, aber er war wegen Ingrid voller Unruhe und so hielt es ihn dort nicht lange.

Gegen elf Uhr war auch Ingrid wieder da. Sie hatte sechs Stunden in einem Bett geruht, aber ganz unruhig geschlafen. Ihre Gedanken hatten sie auch im Schlaf nicht verlassen und sie endlich wieder hoch getrieben.

Frau Peters, Struves Tochter, hatte ihr indessen Kleid und Mantel getrocknet und gebügelt. Es war ein dunkelblaues Satinleidchen in Matrosenform. Dazu hatte sie einen Wettermantel mit Kapuze und ein weißes Pudel-mädchen aus Wolle mitgebracht. Sauber und adrett, und auch ein wenig von der Bettruhe erschrocken, sah sie jetzt wieder aus. Fischer Struve hatte inzwischen herausgefunden, daß eine ganz und gar selbständige Reise Ingrid's nach Berlin doch recht bedenklich sei. Wie wollte sie, das Inselmädchen, das nur einige Male im Jahre einen Küstenort besucht und kennengelernt hatte, jetzt allein eine so weite Reise nach der Hauptstadt machen, ja, wie wollte sie sich da zurecht finden?

Derweilen Ingrid ruhte, hatte er hin und her überlegt und war schließlich auf einen für seine Meinung sehr schlaun Ausgang verfallen. Er kannte in der Villa „Seetofe“ ein Ehepaar, das zuweilen mit ihm gesegelt war. Von diesem Ehepaar wußte er, daß es heute mit dem frühen Nachmittagszuge abzureisen gedachte, und zwar nach Berlin. Wie wäre es, wenn er diese vornehmen Leute bat, Ingrid mitzunehmen?

Seinen ersunderischen Gedanken hatte er sogleich die Tat folgen lassen, und sein Vorgehen war nicht ohne Erfolg gewesen. Freilich hatte er dabei allerlei über Ingrid und ihre Verhältnisse erzählen müssen, hatte aber doch auch sogleich gebeten, das junge Fräulein Ingrid über

Mainz. (Strafkammerverhandlung und Polizeischuß.) Eine stürmische Verhandlung spielte sich vor der Großen Strafkammer ab. Angeklagt waren der 46jährige Invalide Th. Niedmann-Worms, der 27jährige Arbeiter Jakob Röser-Worms, der 31jährige Arbeiter Leonhard Feth-Worms, der 28jährige Tagelöhner P. Sah-Worms und der Arbeiter Th. Niedmann jr.-Worms wegen Diebstahls und Hehlerei. Sie werden beschuldigt, der Nacht des 12. September bei einem Metzger in Riedel-Hörsheim eingedrungen zu sein, um dort ein halbes Schwein zu stehlen. Sie wurden dabei aber überrascht und zur Anzeige gebracht. Zu derselben Zeit wurden einem Metzger in Lampertheim drei Schinken im Werte von 150 Mark gestohlen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Schinkenreste bei Niedmann, Feth und Sah vorgefunden. Niemand wird außerdem vorgeworfen, zwei Fahrräder gestohlen zu haben. Ende vorigen Jahres hatten sich die Angeklagten bereits vor dem Bezirksgericht in Worms zu verantworten. Gegen die verhängten Strafen haben die Angeklagten sowohl als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Mit Rücksicht auf den stürmischen Verlauf der Sitzung in Worms, an der sich außer den Angeklagten auch deren im Zuschauerraum befindliche Angehörige, Freunde beteiligt hatten, wobei mit allen möglichen Gegenständen nach Richter und Staatsanwalt geworfen wurde, zog es die hiesige Staatsanwaltschaft vor, für die Angeklagten nicht, in Wutaubrücke zu geraten, gegen die Richterlich vorzudrängen, zu schimpfen und drohen. Als die Uebermacht des Polizeiaufgebots bemerkbar wurde, wurden die Angeklagten ruhiger. Nach längerer Verhandlung kam das Gericht zu folgendem Urteil: Niedmann wurde zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Berufung des Angeklagten Sah wurde verworfen. Dem Angeklagten Feth wurde die zuerst verhängte Zuchthausstrafe in eine Geldstrafe von 30 Mark umgewandelt. Der Angeklagte Niedmann war nicht erschienen. Verfahren gegen ihn wurde deshalb abgetrennt.

Rundfunk-Programme.

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik 11; 7.15 bis 8.15 Frühkonzert (Schallplatten); 8.30 Wochensendungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.40 Nachrichten; 12.55 Nachrichten; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung); 14 Wochensendungen; 14.55 Nachrichten; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 1. März: 7 (von Hamburg) Hafentour 8.15 (von Kassel) Morgenfeier; 10.30 Vortrag „Warum die deutschen Städte in Not?“, 11 (von München) „In Ägypten“, Oratorium; 12 (aus dem Sitzungssaal Reichstags) Gedenksender des Volksbundes Deutscher Arbeitergräberfürsorge; 13 Schallplatten; 13.50 Zehnminuten der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde des Tages; 15 Stunde der Jugend; 16 Konzert; 18.10 Sportbericht der Arbeiterpartei; 18.30 „Denkmalgaben aus Stegreif“, 18.55 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.00 Sportnachrichten; 19.30 Konzert aus der Kammermusik der Mainz; 20.30 Ansprache zum Volkstrauertag; 20.45 „Perle“, Tragödie; 21.45 Stunde der Kammermusik; 22.15 Nachrichten.

Montag, 2. März: 15.20 Vortrag „Lotte Winder“, 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 Vortrag „Frankreichs Einflüsse“, 18.40 Vortrag „Rotation“, 19.10 Englische Sprachunterricht; 19.35 Zehntes Montagskonzert (Glocken-Saal des Saalbaus, Frankfurt); 21.20 Ludwig Kulda, in der Leitung; 22 Nachrichten; 22.20 Tanzunterricht; 22.50 Wochensendungen.

Dienstag, 3. März: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.10 „Arbeiten im Gemüsegarten“, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag „Deutsche Fahrt in der amerikanischen Einwanderung“, 19.10 Zeitangabe Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Erich Kästner, Vorlesung; 19.45 Aneloten, Vorlesung; 20 „Rosen aus Florida“ Operette; 22 Walter Niemann-Stunde; 22.45 Nachrichten; 22.50 Wochensendungen.

nichts zu befragen, da sie sehr scheu und an den Begegnungen mit Menschen nicht gewöhnt sei.

Ingrid in ihrer völligen Weltunerfahrenheit kümmerte sich um die Begleitumstände ihrer Reise gar nicht. Wie sie war alles so verlassen wie sie es gewollt hatte. Sie war bis zu „Onkel“ Struve gelangt. Nun, und der würde schon weiter helfen. Als Struve ihr nun mitteilte, daß für die Reise nach Berlin „Pflegerinnen“ haben würden, antwortete sie mit einem lieben Nicken.

„Onkel Struve, Sie nehmen mein Boot bis ich — Mutter wiedertomme. Mutter gibt Ihnen dann das Boot wieder und noch viel mehr,“ sagte sie. „Wenn ich Mutter erst wieder habe, soll sie sogleich zum Onkel mit reisen. Dann kommen wir beide...“

Es fiel Struve nicht ein zu denken es könnte anders kommen, als Ingrid es wollte und sich ausmalte. Sie wünschte ihr ja so von Herzen die Mutter... Dazu noch sonst alles, alles Schöne und Beste. So fühlte sie sich absolut anderwärts dazu ihr zu helfen und beizustehen.

Als sie beide dann aber auf dem Bahnhof ankamen und Ingrid mit ihrer Fahrkarte vierter Klasse, wie Struve sie in allem guten Glauben und in ähnlicher Weltunterweisung wie seine Schutzbefohlene, für diese gelöst hatte, stieg Ingrid zum ersten Mal auf die Komplikationen des modernen Weltlebens. Denn es stellte sich hierbei heraus, daß das Ehepaar Karitschek, das Ingrid für die Reise treuen sollte, — erster Klasse fuhr.

Doktor Karitschek war Kunsthistoriker, und seine Frau die ihren Gatten auf all seinen weiten Reisen zu begleiten pflegte, war eine von Herzen gute Frau, die Kinder alles liebte. Sie waren auch vermögende Leute und hatten keine eigenen Kinder, was Frau Doktor Karitschek sehr nicht verdammergen konnte.

Ingrid in ihrem blauen Satinleidchen, dem weißen Pudel-mädchen über den beiden blauen Sternengängen, in seinen festen Lederstiefeln fast ganz ohne Absatz, in ihren roten und dem Mäntelchen über dem Arm — erschienen ihnen beiden, inmitten dieses lebhaften, eleganten bunten Badepublikums wie ein Wesen aus einer anderen Welt.

(Fortsetzung folgt.)